

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 18. Juni.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der achtzehnte Junius.

Belle Alliance! Hohes Helmenwort,

Das Jahrtausende begeistert nennen!

Auch der thatengroße Fürst der Brennen

Ist dahin, des Vaterlandes Hort.

Belle Alliance! Großer Siegesort!

Du, Du sahst ihn für die Freiheit brennen;

Mag der Tod uns auch vom Vater trennen,

Ewig blüht sein Name fort und fort.

Preußens Adler regt die Riesenschwingen,

Hin zur Morgenröthe will er bringen,

Ihr das große Trauervort zu bringen;

Franz und Alexander haben ew'gen Frieden,

Durch Europa schallt's, von Nord bis Süden:

Friedrich Wilhelm der Gerechte ist geschieden.

Herrmann Gries.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An Johanna Appelberg, Groschen-Gasse, im weißen
Rosa, bei Frau Heinger, v. 11. d. M.

2) An Frau v. Hessenau, Nicolaisstraße, in den 3 Köni-
gen, v. 16. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. Juni 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Nichts da, Meister Peter!« schrie Schweinchen und er-
hob sich und trat vor den Erbotenen, »Deine Musica mag wohl
gut sein, wenn Du den jungen Burschen und Dinen hier ei-
nen Dreher aufspielt, aber für meiner hochgeborenen Nichte
Hochzeit, da reicht Deine Kunst nicht aus! Basta, ich sag's,
und Ihr bleibt, Ihr Herren! Hörst Du, bieder Caspar, schaff
Wein her, alter Dickbauch, und lagre die Herren wohin Du
wilst, meinethwegen in Dein Ehebett; Deine Alte würde ohnehin
nicht unzufrieden damit sein. Ich melde Euch morgen
selbst beim Grafen, meinem Vetter, und verschaffe Euch die
Erlaubniß, den Brautreigen vorzuspielen, obgleich sich schon
Andere dazu gemeldet haben. Ihr müßt wissen, Ihr lieben
Leute, ich gette was bei ihm. Aber laßt mich doch vor erst

einmal die Dinger da sehen, Eure ganz neu erfundenen Instrumente, wie Ihr meint. Ihr habt sie wohl da in dem schwarzen Kasten. Her damit, ich will sie schauen!«

Er langte neugierig darnach.

»Verzeiht, edler Herr,« sagte der Fremde, welcher ihn trug und vorher den Wirth angesprochen hatte, indem er beschreiben den Zubringlichen abwehrte, »wir haben uns vorgenommen, sie erst bei Beginn des Brauttreuens zu zeigen. Auch müssen wir uns vor bösen Blicken und neugierigen Augen gewaltig hüten, da man uns sonst wohl den Ruhm der Erfindung gar leichtiglich rauben könnte! Wir sind Euch übrigens zum größten Dank verpflichtet, Herr Ritter; denn daß Ihr ein solcher seid, zeigt uns schon der Adel Eures Wesens, selbst wenn Ihr vorhin Eurer Verwandtschaft mit dem Herrn Grafen auch nicht zu erwähnen beliebt hätte!«

»Hm!« brummte der Geschmeichelte, »das will ich meinen. Setzt Euch zu uns, Ihr Herren, und trinkt eins mit auf das Wohl des morgigen Hochzeitpaares! — Hätte wohl gern vorher eine Probe Eurer Kunst gehört, um meine Empfehlung nach Eurem Verdienst zu messen, seid närrische Käuze, Ihr beiden Leutchen!«

Er sah bei diesen Worten auch noch dem andern Spielmann, und begegnete dessen stehenden Blicken. Hestig erschrocken fuhr er zusammen.

»Gottes Donner!« murmelte er und zog eilig seine Trinkschalen zu sich heran, — »schaut einmal den Kerl da drüben, den zweiten, langen, mein' ich, mein Seel! sieht der nicht grade so wie der welsche Doctor, von dem ich Euch erzähle, so will ich mich hängen lassen. Hu, wie ihm die Augen im Kopfe brennen. Ich sage Euch, als wenn Ihr den Italiener und seinen Spielfesseln vor Euch sähet! Grade so sah er aus, nur etwas anders!«

»Ach, der Italiener, der Welsche,« schrien die Andern, »erzähle weiter, Schweinchen, Du bist noch nicht zu Ende! Wie ward's mit dem Doctor und Deiner Prinzessin?«

»Ach, wie, was!« schrie der Ritter ärgerlich, und suchte sich von den Drängern los zu machen, »was kümmert mich der welsche Schuft, ich muß fort, nach Hause, 's ist längst Zeit.«

Er ließ sich jedoch noch einmal zum Tisch ziehen, und ergriff einen vollen Humpen.

»Ja, was ich noch sagen wollte,« hob er an, »also der welsche Patron machte unsre Walbine ganz vernarrt in sich, wahrscheinlich durch seine Zaubers- und Hexen-Künste. Hat sich der Lump doch gar für einen vornehmen Herrn ausgegeben, der sie heirathen wollte. Da steckt ich als Ohm und als ein ehrbarer Rittersmann, der auf Zucht und Tugend sieht, denn endlich meinem Alten die Sache. Na, Ihr kennt ihn ja, der spie Feuer und Flammen, und überraschte sie eines Morgens in aller Frühe im Garten, als sie sich eben ein zärtliches Stelldichein gaben. Da gab es Lärm im Schlosse, der italienische Lump mußte Knall und Fall sein Bündel schnüren, und der Graf ließ ihn auspeitschen und bis an die Grenze bringen! Prinzess Walbine aber sperrte er ein; die heulte und klagte wenigstens 8 Tage lang, allmählig aber wurde sie wieder ruhig, und

als sie erst wieder auf einigen Turnieren und Gastmählern in der Nachbarschaft umhergezogen war, da hatte sie bald nach Dirnenart den ledigen Wurschen vergessen, und es dauerte nicht lang, so zog wieder ein Feiler nach dem andern auf Burg Traudenberg ein und ab. Da kam endlich der Herr von Hohenstein, der schien ihr nun doch zu gefallen, und ehe man sich's versah, waren sie ein Pärchen; am Jahrestag, da der Graf, mein Vetter, den welschen Fant fortgejagt, feierten sie gerade ihre Verlobung. An den Italiener dachten wir nicht mehr! Pah, baue nur Einer auf Weiberliebe! Ich hab' mein Leb'tag keinen Heller darauf gegeben, und mich jedesmal grärgert, wenn die jungen Laffen so den Schürzen nachliefen und um sie herumschwanzelten! Da lob' ich mir einen Krug Wein, das ist eine andere Leidenschaft! I ja, zuweilen wohl ein hübsches drolliges Mädel zum Küssen, nun das ist auch nicht zu verachten! Was meinst Du, Dicker?«

Er klopfte den Wirth auf die Schulter, und dieser verzog sein breites Gesicht zu einem freundlichen Grinsen.

(Fortsetzung folgt.)

B e o b a c h t u n g e n .

E i n e h e r b e U m a r m u n g .

»So hat meine Schwester doch eine Liebchaft!« rief die jüngere Demoisell P***, »und thut so kalt, so gleichgültig, so unwissend; wer hätte sich das vorgestellt?«

Ihr war nämlich durch Verwechslung der Person ein Liebesbriefchen in die Hände gekommen, welches Herr S***, der feurige Jüngling, ihrer älteren Schwester durch einen Knaben übersandt hatte. Jene war neugierig und mutwillig genug, es zu öffnen, und ersah daraus, daß Julie von Herrn S*** auf's Zärtlichste ersucht ward, am Abend desselben Tages sich um 9 Uhr zu einer geheimen Unterredung einzustellen. Es ging bequemer an, weil die vorstädtische Straße, worin Herr P*** und seine Töchter wohnen, mit ihren Gärten nach einem freien Felde hinausreicht. In sofern die beiden Töchter auch keine Mutter mehr haben, und der Vater emsiger nach seinen Papieren, als nach seinen Töchtern sah, ließ sich ein Gang, von dem er nichts wissen sollte, auch leicht vornehmen. Wilhelmie, die jüngere Tochter, begriff nun erst, daß Gänge solcher Art thöulich wären, und ihr Zorn darüber konnte eigentlich wohl Neid sein, denn sie hätte den erwünschten feurigen Jüngling überaus gern selbst zum Liebhaber gehabt, sollte auch, wie es hieß, keine Mühe gespart haben, ihn durch ihre natürlichen und erkünstelten Reize zu fesseln. Und nun erfuhr sie nicht allein, daß ihre Schwester im Besiz eines Liebhabers wäre, sondern noch, daß es der sei, auf den ihre Wünsche sich gerichtet hatten. Ihrem doppelten Unwillen folgte der Entschluß, beiden Theilen für heute wenigstens ihre Lust zu verderben. Die Schwester empfing das ihr zuge dachte Briefchen nicht, und hatte daher auch keinen Anlaß, die romantische Wanderung durch den Gar-

ten zu unternehmen, und brachte den Abend einsam auf ihrem Stübchen zu. Dagegen sprach Wilhelmine mit einer alten Frau, die im Hofe wohnt, und verhiess ihr ein kleines Trinkgeld, wenn sie um 9 Uhr Abends durch den Garten nach der Pforte gehen, und einer Mannsperson, welche sie dort finden würde, sagen wolle: es könne mit dem, was er wohl wisse, nichts werden, weil sich ein Hinderniß ereignet hätte. Dabei wurde ihr ein tiefes Schweigen auferlegt. Die Alte war dazu erbötig, und zur anberaumten Stunde eilte auch Wilhelmine hinab, setzte Fene in Bewegung, und folgte ihr. Es kostete einige Mühe, doch geschah es endlich. Schnell hatte draussen schon der feurige Jüngling. Als die Thür sich öffnete, wollte ihm das Herz schier vor Liederwonne zerspringen. Er hielt auch nicht länger an sich, rief mit ausgebreiteten Armen: »Ach, mein Züchen!« und empfing die sechszigjährige Tagelöhnerwittwe. Diese jedoch, sehr furchtsamer Natur, schrie, als wenn sie am Spieße stände:

»Was is denn das? Luff' a mich los! Erschred' Er Enen nich a su, ich ha'n was zu bestellen!«

Freilich gewahrte nun der Liebhaber seinen Irrthum, und zog die Arme wieder zurück, als hätte er einen elektrischen Schlag bekommen. Die Alte lief, als brennten ihr die Schuhsohlen, in den Garten zurück, Wilhelmine aber, die indes bis an den Bretterzaun geschlichen war, rief höchst schadenfroh: »Herr S***, ich gratulire zu der süßen, zärtlichen Umarmung. Der Liebhaber verschwand eilig, von dem Gelächter des neidischen Minchens begleitet, die Alte aber keifte entsetzlich, und meinte: »Das gedenk' ich Ihnen, Mamsell Mine! Hätt' ich nich su geschrien, wer werß, was mir fer a Unglück possirt wäre!«

(11).

Meisters Klage.

Als ich Schulbube einst noch war,
Es sind nun viele, viele Jahr' —
Da wollte mir's nicht behagen.
Das Griechische und das Latein,
Und oft noch Prügel hinterdrein,
Entriß mir manche Klagen,
Da dacht' ich oft und seufzte schwer:
»Wenn ich doch nicht mehr Schulbub' wär.«

War oft hatt' ich das schon gedacht:
Da ward der Pein ein End' gemacht:
Man schickt' mich in die Lehre. —
Doch ach! nicht lange währt die Lust,
Da kam der Wunsch in meine Brust:
»Wenn ich Gesell doch wär!«
»Ach,« dachte ich dann hin und her,
»Wenn ich doch nicht mehr Lehrbub' wär!«

Der Wunsch ward auch am End' erfüllt:
Nach Jahr und Tag war es gescheit,

Das sehnsüchtige Verlangen.
Da stand ich im Gesellenrock,
Und blähte mich mit Put und Stock:
Die Lehrzeit war vergangen.
Bald aber kam der Wunsch daher!
»Wenn ich doch nicht Geselle wär!«

Da war ich denn recht sehr betrübt:
Denn ach, ich hatte mich verliebt,
Und wollte gerne freien.
Als Liebchen aber zu mir spricht:
»Nein, den Gesellen mag ich nicht!«
Mußt' sich die Qual erneuen.
»D,« seufzt' ich da die Kreuz und quer:
»Wenn ich doch nur erst Meister wär!«

Nun wandte ich die ganze Kraft
Zum Streben nach der Meisterschaft:
Es mußte endlich glücken.
Nach Müh' und Arbeit ich sie fand,
Mein Liebchen reichte mir die Hand,
D, wer malt mein Entzücken!
Natürlich kam der Wunsch dann her:
»Wenn ich doch auch Papa bald wär!« —

Sechs Jahre waren kaum entflohn,
So hatt' ich auch fünf Buben schon:
Ich war damit zufrieden. —
Doch Sorgen stellten bald sich ein,
Und mancher Kerger obendrein
Ward mir durch sie beschieden.
Im Zorn dacht' ich dann hin und her:
»Wenn lieber nicht Papa ich wär!«

Hatt' der Gesell 'nen Bock gemacht,
Und unnütz mir die Zeit verbracht,
So mußte's Kerger geben.
Bald war der Kerl entseflich faul,
Bald wieder mach' sein großes Maul
Vor Ruth den Meister beben.
Dann rief ich aus und zürnte sehr:
»Wenn ich doch gar nicht Meister wär!«

Dazu kam noch ein neuer Harm:
Mein Weibchen macht den Kopf mir warm,
Woll'ts nicht, wie sie will, gehen.
Sie zankte, tobt und schalt mit mir,
Dem armen Meister, für und für,
Ein Jammer war's zu sehen.
Da seufzt' ich denn — das Herz war schwer: —
»Wenn ich doch Junggesell noch wär!«

Die Sorgen rissen gar nicht ab,
Berdruß es alle Tage gab,
Sobald ich nur erwachte.

Mein Lehrbub' war weit besser dran,
Dem sah man keine Sorgen an,
Er pfiß und sang und lachte.
Da dacht' ich denn oft hin und her:
„Wenn ich doch auch noch Lehrbub' wär!“

Die Rangen wuchsen nun heran,
Schnell folgte auch die Sorge dann,
Zur Schule sie zu bringen.
Wie manchmal schwitzte ich dabei,
Sollt' Schulseld, Bücher und dergl.,
Ich für sie all' erschwingen.
Im Unmuth brumm' ich hin und her:
„Wenn ich doch lieber Schulbub' wär!“

B. B.

P o l l a l e s.

(Eingefandt.)

Der in unserer Provinz seit Jahren bekannte Kammerjäger Herr Karl Torner aus Rittbor, hat auch während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Breslau wieder das in ihn gesetzte Vertrauen völlig gerechtfertigt, und sowohl in Privatwohnungen, als namentlich in den städtischen Mühlen die dort sehr zahlreich gewesenen Ratten und Mäuse völlig vertilgt. Da er nur noch kurze Zeit sich hier aufhalten wird, so nehmen wir Gelegenheit, ihn noch allen Hausbesitzern zu empfehlen, die von jenen Thieren belästigt werden. Für den Erfolg bürgen sehr vortheilhafte Zeugnisse achtbarer Männer, die in seiner Wohnung (Dorstraße Nr. 20) Jeden zur Ansicht bereit liegen.

L. P. T.

Verzeichniß von Tausen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 7. Juni: d. Bäckermstr. A. Leibig S. — b. Klempnermstr. L. Ludwig S. — d. Tischlerergel. W. Dammer T. — d. Haush. G. Langer S. — d. Haush. G. Gnädig T. — d. Herrschaftl. Kutscher F. Jacob T. — d. Freigärtner in Pöpelwitz G. Schöter S. — Den 8.: d. Seileremstr. G. Kretschmar S. — d. Fleischeremstr. G. Sährig S. — d. Schneidermstr. G. Scholz T. — d. Polizei-Sergeanten G. Alt T. — d. Schneidergel. F. Kretschmer S. — d. Herrschaftl. Bedienten G. Stache S. — d. Milchpächter in St. Ibschau G. Tzel S. — d. Freistellpächter in Cosel A. Härtel S. —

1 unehl. T. — Den 9.: d. Schneidermstr. G. Bensch S. — d. Tischlerergel. K. Kuppe T. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 10.: 1 unehl. S. — Den 11.: d. Apotheker W. Berandt S. — Den 12.: d. Schankwirth G. P. del T. — Den 13.: d. Fournier F. Schöme T. — Den 14.: d. Goldarb. A. Rudolph S. — d. Bäckermstr. A. Mänke S. — d. Schuhmacher G. Barunk S. — 2 unehl. S. — Den 15.: d. Fabelmstr. G. Möbe S. — d. Herrschaftl. Kutscher G. Thau S. — 1 unehl. T. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 9. Juni: d. Schuhmacher A. Hoffholz T. — d. Kutscher Sonnabend S. — Den 11.: d. Actor am St. Maria-Magdalena-Gymnasium Dr. G. Schönborn S. — Den 12.: Ein unehl. S. — Den 14.: d. Königl. Oberlandes-Bezirks-Assessor A. Pava S. — d. Organist an der Kirche zu St. Trinitatis A. Mehlert S. — d. Haush. F. Gärtner S. — d. Tagarb. H. Hammerich T. — Eine unehl. T. — Ein unehl. S. — Zwei unehl. T. — Den 15.: d. Schneidergel. G. Balzer S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 10. Juni: Ein unehl. S. — Den 11. d. Kaffeier W. Birger T. —

In der Garnisonkirche.

Den 8. Juni: d. Unterof. T. Schönseld S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 9. Juni: Schuhmacher G. Hubert mit F. Kriesel. — Den 15.: Schuhmacheremstr. W. Müller mit Wittfr. L. Steinbach. — Glasermstr. T. Thiem mit F. Thaler. — Dienstknecht in Kentschlau G. Funke mit Wittfr. G. Kleinert. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 15. Juni: Fouragehdt. G. Pohl mit Igfr. L. Puff. —

In der Garnisonkirche.

Den 14. Mai: Hausboist d. Königl. 11. Inf. Regt. G. Baumann mit Igfr. M. Bolzer. —

I n f e r a t e.

Herabgesetzte Preise!

Da mein hiesiger Aufenthalt nur noch kurze Zeit dauert, und um die Ausstellung dieses ungeheuren Wallfisches, als des einzigen so schönen Exemplares in ganz Europa, auch dem Unbemittelteren zugänglich zu machen, habe ich die Preise erniedrigt, und den 1. Platz auf 5 Egr., den 2. Platz auf 2 Egr. gestellt, was ich hiermit einem geehrten Publikum ergebnis anzeige.

Resire.

Zuverlässige Colporteurs haben sich bald zu melden bei:

Gustav Roland,
Friedrich-Wilhelmstraße No. 26.

Hierzu eine lithographische Beilage von F. C. C. Lenckart in Breslau.